I. N. 161.753

Rechnen Sie mir es nicht zu hoch an, lieber Grädener, daß Sie erst jetzt Ihre Partitur bekommen. Als ich Ihren Brief bekam, war ich durch eine unabweisliche Arbeit so beschäftigt, daß ich mich der Sache nicht gleich annehmen konnte, nachher ist es ohne meine Schuld verzögert. Es war nicht gleich entschieden, daß die Aufführung in diesem Winter unmöglich sei, und dann hat es mehreren Wege gekostet, um die Partitur zu erhalten. Sie wissen, wie es mit dergleichen geht, und werden es mir nicht übel nehmen.

Es waren 15 neue Symphonieen eingegangen, zwei sind probirt von Lührß und Reinecke; ich hörte von beiden 2 Sätze. Die erste ist ein fabelhaftes Monstrum, jeder Satz dauerte über eine halbe Stunde, und das wäre selbst des Guten zu viel. Bei Reinecke fand ich viel Prätension aber weder Erfindung noch Geschicklichkeit, es klang nicht einmal und überall Entlehntes. Ich habe ihn mehrmals gesehen, aber er mißfällt mir sehr, der Totaleindruck ist der großer Eitelkeit und Selbstgefälligkeit, sein Spiel ist technisch ja in dieser Beziehung sehr gut, aber ich habe höhere Einsicht immer vermißt, oft auch Geschmack, er ist indiscret.

Ich habe Mendelssohns Athalia kennen gelernt, es sind prächtige Effecte und auch sehr schöne Sachen darin, an die Antigone reicht sie aber nicht. Nächstens kommt Schumanns Genoveva zur Aufführung, ich bin ungemein gespannt darauf. Ein neues Octett von Gade ist sehr schön.

Das unstäte Leben, zu dem Sie sich verdammt haben, beklage ich und fürchte fast, daß Sie mehr dadurch verlieren als gewinnen; nach meiner Ansicht vom Leben müßten Sie es darauf anlegen, sich den natürlichen Bedingungen Ihrer Kieler Verhältnissen, denen Sie einmal angehören, mit Resignation zu fügen. Ich meine, Sie wären es diesen Verhältnissen, den Ihrigen und sich selbst schuldig; ich kann nicht anders glauben, als daß Sie so Ihre Kräfte zersplittern, Ihr Inneres zerstreuen und auch äußerlich nicht vorwärts kommen. Halten Sie mir meine freimüthige Äußerung zu gut, sie ist von Herzen ehrlich gemeint.

Mommsen grüßt mit mir.

Herzlich

Ihr

Otto Jahn.

Leipzig 24 Febr. 1849.

Die kleine Beilage bitte ich an meine Mutter gelangen zu lassen.

STADTBIBLIOTHEK